

Labdien Latvia!

Am ersten August ging es endlich los und mein Flieger von Hamburg nach Riga hebte ab. In ein Land von dem die meisten Deutschen nicht einmal wissen, welches es nun von den dreien ist und ich selbst auch nur Eckdaten durch ein paar Recherchen wusste. Die meisten Leute waren verwirrt, warum man sich denn Lettland als Gap Year ausgesucht hätte, was wolle man denn da? Daraufhin habe ich immer geantwortet, dass ich ja genau das herausfinden möchte, denn ein Land das uns so nah und doch so fremd ist, erschien mir sehr interessant. Nach einem Monat bin ich mit der Entscheidung immer mehr zufrieden und werde hier ein paar Erlebnisse und Eindrücke schildern.

Nach drei Stunden Busfahrt kamen zwei andere Freiwillige und ich in Rujiena, unserem Wohnort für das nächste Jahr, an (s. Zweites Bild v. l.). Dieser liegt ca. 10km von der estländischen Grenze entfernt und hält ungefähr 3000 Einwohner. Richtig ankommen konnten wir aber noch nicht, da wir am nächsten Tag gleich auf dem jährlichen Stadtfest bei Kinderspielaktionen mithelfen sollten. Die Unterkunft war mir aber gleich sympathisch, denn es ist eine sehr geräumige und doch gemütliche Wohnung unter dem Dach des Kulturzentrums von Rujiena (s. erstes Bild v. l.). Das Zimmer teile ich mir zwar, aber es gibt genügend Platz und das Wohnzimmer ist auch ein guter Aufenthaltsort. An sich ist alles in einem sehr guten Zustand und die Küche wurde gerade erst dieses Jahr eingebaut.



Nachdem wir beim Kinderbasteln und Kinderschminken geholfen hatten, ging es gleich weiter zu einem Konzert in dem Garten des Kulturzentrums. Dort lernten wir gleich die Leidenschaft des Singens und des Tanzens der Letten kennen.

So waren wir auch am nächsten Tag auf dem 100 Jährigen Jubiläum der Schule von Rujiena, auf dem auch Livemusik und lettische Party Hits zu hören waren.

Wir das sind fünf andere Freiwillige und ich zwischen 19 und 28 Jahren aus Frankreich, Deutschland, Portugal und Italien, die hier unterschiedlichen Tätigkeiten in den lokalen Sozialeinrichtungen nachgehen. Davon arbeiten zwei im Youth Center, eine in der Bücherei, einer als Medienbeauftragter und ein weiterer Freiwilliger und ich arbeite im Senior Center.

Dort durften wir dann auch gleich am 5. August anfangen. Anfangs guckten wir nur zu wie unsere Tutorin Spiele und Gymnastik mit den Senioren machte, aber am Donnerstag halfen wir schon mit eigenen Ideen mit einen „Cat-Day“ Nachmittag mit zu gestalten. Es ist zwar schwierig mit den Senioren zu kommunizieren, da sie nur lettisch sprechen, aber durch Gestik und Übersetzungen unser Tutorin, funktioniert einfache Verständigung.



In der zweiten Woche wurde schon vieles einfacher, allerdings musste man sich an die 40 Namen auf einmal merken, denn im Senior House leben insgesamt 100 Senioren, von denen wir aktiv 30-40 sehen.

Ein normaler Arbeitstag besteht im Senior House aus Morgengymnastik, wobei schon 30 Minuten vorher angefangen wird die Senioren aus ihren Zimmern abzuholen und in das Day Center zu bringen bzw. sie zu fragen, ob sie an der Gymnastik teilnehmen möchten. Die Gymnastik wird von uns Freiwilligen angeleitet und findet im Sitzen statt. Wir haben zunächst die Übungen unserer Tutorin übernommen, aber suchen ständig nach Inspirationen und Veränderungen über YouTube oder andere Freiwillige, die in Altenheimen arbeiten.

Am Nachmittag finden dann zwischen 14 und 16 Uhr unterschiedliche Aktivitäten statt. An einem Nachmittag habe ich beispielsweise eine Mitmachtanz im Sitzen mit den Senioren angeleitet.

In der dritten Woche fand das On-Arrival Training für alle Freiwilligen, die in den Sommermonaten in Lettland angekommen waren, statt. Es bestand aus 18 Freiwilligen aus ganz Europa, die 5 Tage im Bellevue Hotel untergebracht waren. Dort lernten wir von 10 bis 18 Uhr verschiedene Dinge über das Freiwilligenjahr von Erasmus+ und dem European Solidarity Corps. Von der Funktion des YouthPass's und seiner Anwendung über die eigene Projektrealisierung anhand eines eigenen Projekttages in Riga (s. Erstes Bild v. l.) und die richtige Selbstreflektion wurden viele verschiedene Bereiche angesprochen.

In diesen vier Tagen Training lernten wir schon viele neue Menschen kennen, mit denen wir uns in den darauffolgenden Wochenenden noch oft trafen.

Es ist wahrscheinlich das was ich wenigsten erwartet hatte und dann am meisten Spaß macht, das Aufeinandertreffen von so vielen unterschiedlichen Charakteren aus unterschiedlichsten Kulturen und Ländern, die sich alle unvoreingenommen in ein fremdes unbekanntes Land für längere Zeit begeben, um die Gesellschaft zu unterstützen. Gerade hier, wo es keine „atemberaubende“ Landschaft oder Sehenswürdigkeiten gibt, merkt man wie wichtig eine Gemeinschaft ist und das es eigentlich nicht mehr braucht.

